

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Christoph Schinmeiers Past. und Inspectoris zu Rathenau Sämtlicher Schrifften ... Theil

Worinnen enthalten Miscellan-Predigten Drey Zehenden

Schinmeyer, Johann Christoph
Copenhagen und Leipzig, 1740

VD18 9085294X

VIII. Predigt Von den Pflichten der Eltern gegen ihre Kinder, Welche am ersten Sonntag nach der Erscheinung Christi gehalten worden.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-219578](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-219578)

Das gesteh ich, doch wird er
 Mich erwecken aus der Erden,
 Daß ich in der Herrlichkeit
 Um ihn seyn mög allezeit.

VIII. Predigt

Von den Pflichten der Eltern gegen ihre Kinder,

Welche am ersten Sonntag nach der
 Erscheinung Christi gehalten worden.

Es ist, geliebte in dem HErrn, vorm Jahre
 über das heutige Evangelium: Vom Su-
 chen und Finden des HErrn Jesu, ge-
 handelt worden. Da nun anjehs von denen Pflich-
 ten der Eltern gegen die Kinder soll gehandelt
 werden, so wird jenes voraus gesetzt, als die Quelle
 woraus alle Pflichten fließen müssen. Denn lebet
 Jesus Christus nicht in denen Herzen der Eltern
 und Kinder, wie wollen sie sich unter und gegen ein-
 ander so verhalten, als es recht ist, und Gott ge-
 fällt? Da nun die meisten Eltern, leyder! sich um
 nichts weniger bekümmern, als um die Gemein-
 schafft mit Jesu Christo, sondern leben nach dem
 Triebe ihres bösen Herzens, was Wunder, daß es
 im Haus-Stande so erbärmlich aussiehet, und aus
 der verdorbenen Kinder-Zucht alle übrige Stände
 verunstet und verderbet werden? Ja was Wun-
 der, daß die Welt von einer Zeit zur andern bleibet,
 wie sie ist, und so viel hundert ja tausend Prediger
 am

an ihr arbeiten und sich zu Tode predigen? Da Eltern in ihren Häusern keine Prediger abgeben und ihre Pflichten gegen die Kinder, so wie es recht ist, beobachten. Damit ihr Eltern euch also mit der Unwissenheit nicht entschuldigen könnet, als hättet ihr nicht gewußt, wie ihr euch gebühlich gegen eure Kinder verhalten soltet, so will ich euch nach Anleitung des heutigen Evangelii eure Pflichten zeigen. Worzu der Herr seinen reichen Segen schencken wolle.

TEXT: LUC. II, 41 - 52.

Sind seine Eltern giengen alle Jahr gen Jerusalem auf das Oster-Fest. Und da er zwölf Jahr alt war, giengen sie hin auf gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder zu Hause giengen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem; Und seine Eltern wußtens nicht. Sie meyneten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tage-Reise, und suchten ihn unter den Befreundten und Bekandten. Und da sie ihn nicht funden, giengen sie wiederum gen Jerusalem, und suchten ihn. Und es begab sich nach dreien Tagen, funden sie ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete, und sie fragete. Und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort. Und da sie ihn sahen, entsagten sie sich.

sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn: warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Was ist, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? Und sie verstunden das Wort nicht, das er mit ihnen redete. Und er gieng mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weißheit, Alter, und Gnade bey Gott und den Menschen.

Thema:

Die Pflichten der Eltern gegen die Kinder.

Diese sind:

- I. Eine ungeheuchelte Gottesfurcht.
- II. Eine herzliche Liebe.
- III. Eine Christliche Erziehung.
- IV. Eine ernstlich- und väterliche Bestrafung.

Alle vier Pflichten treffen wir im Evangelio an denen Eltern des HErrn Jesu, dem Joseph und Maria, an:

- I. Die Gottesfurcht, wenn es heisset: Sie giengen alle Jahre nach Jerusalem nach Gewohnheit des Festes, welches gewiß keine heuchlerische Gewohnheit war, sondern die im Geist und Wahrheit geschah. II. Ihre herzliche Liebe erkennet man daraus, daß sie das Kind Jesu mit Schmerzen gesucht.

such
dan
Se
hab
ria
um
Gr
Pf
we
dun
nen
W
ten
sid
gel
ter
ch
P
S
D
di
S
ur
di
te
di
fi
fe
da
te
C
B

suchet. III. Die Christliche Erziehung leuchtet daraus herfür, daß sie es mit nach Jerusalem in den Tempel genommen, und zu allen Guten angehalten haben. IV. Die ernstliche Bestrafung giebt Maria zu erkennen, wenn sie sagt: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Dieses lieget zum Grunde von dem was nun weitläufftiger von denen Pflichten der Eltern gegen die Kinder soll gesagt werden. Zum voraus aber muß ich erinnern, daß durch Eltern nicht allein Vater und Mutter gemeinet werde, sondern auch Groß- und Stieff- Eltern, Vormünder und alle, welche Eltern Stelle vertreten, welches sich solche zu merken haben, damit sie sich der Pflichten nicht entziehen, oder denken, das gehet dich nicht an. Das erste demnach so von Eltern gefordert wird, ist eine wahre und ungeheuchelte Gottesfurcht, als die Quelle aller übrigen Pflichten. Davon Sirach Cap. I. saget: Die Furcht des HErrn ist der Weißheit Anfang. Die Furcht des HErrn ist der rechte Gottesdienst. Die Furcht des HErrn wehret der Sünde. Es ist aber hier die Rede von der wahren und ungeheuchelten Gottesfurcht, wovon leider! die allermeisten Eltern nichts wissen. Von der Gottesfurcht wissen sie wohl, daß sie in ihrer Jugend in die Schule gegangen, den Catechismum gelernet, sich vor groben Lastern, Hurerey, Diebstahl, Saufen, Zanken und Schlagen gehütet, allein wissen, daß mehr dazu gehöre. Wird bey Vater und Mutter nicht das Herz geändert, der böse fleischliche Sinn gebrochen, und der Sinn Christi in ihnen angerichtet, so ist da keine Gottesfurcht, sondern lauter Ehr-

Ehr-

Ehrbarkeit und Heuchelei. Und wie sie nicht weiter als zur äusserlichen Ehrbarkeit kommen sind, können und wollen sie auch ihre Kinder nicht weiter kommen lassen. Daher höret man auch einige Eltern also zu ihren Kindern sagen: Wenn du deinen Catechismus gelernt hast, und kanst deinen Morgen- und Abend-Segen beten, so hast du genug, ein grosser Doctor sollst du nicht werden. Und darinne werden sie oft, welches zu beklagen ist, von denen gestärket, die sie zu mehrerm Ernste führen solten. Eben, als wenn zur wahren Gottesfurcht nichts mehr gehöre, als daß der Catechismus in den Kopff und Gedächtniß komme, und man seinen Morgen- und Abend-Segen könne hersagen. Lieben Leute, wer hat euch eine solche Gottesfurcht gelehret? Von wem habt ihr ein solch Christenthum gehöret? Die Bibel weiß davon nichts, die dringet allenthalben auf Wiedergeburt und Herzens-Veränderung, als den Grund aller wahren Gottesfurcht. Darum lieben Eltern, besser daran, und tieffer hinein in die wahre Frömmigkeit, bessern Grund gelegt, so werdet ihr erfahren, daß weder Catechismus, wenn man ihn nur auswendig (und nicht inwendig) weiß, noch Morgen- und Abend-Segen, wenn man ihn alle Tage herplappert, zur Seligkeit zureiche, sondern die Krafft der neuen Geburt und der Glaube, der durch die Liebe thätig ist, erfordert werde. Sind Eltern wahrhaftig Gottesfürchtig, können sie auch für ihre Kinder andächtig und erhörlich beten. Wie nöthig aber das Gebet bey Christlicher Erziehung der Kinder sey, lehret die Erfahrung. Was Thau und Regen dem

den
ter
nor
ab
ist
ter
El
G
un
sin
bet
wi
vo
ger
dur
Ha
te
kel
kön
vie
M
du
De
Sä
Hi
we
an
die
M
den
da
ma

dem Lande, das ist ein andächtiges Gebet der Eltern für die Kinder. Stoch und Ruthe sind auch nöthig, die Kinder von Muthwillen und Bosheit abzuhalten, aber ihr Gemüth und Seele zu bessern, ist kein gesegneter Mittel, als die Fürbitte der Eltern. Die Erfahrung hat dieses manche fromme Eltern satksam gelehret, daß ihre Kinder, da keine Straffe mehr helfen wollen, durchs Gebet errettet, und noch vor ihrem Ende zu Gott bekehret worden sind. Wie viel Eltern sind aber, die so erhörlisch beten können? Gewiß nicht mehr, als so viel ihrer, wie oben erinnert, wahrhaftig Gott fürchten, und vor Gott selbst gehorsame Kinder sind. Die übrigen können besser fluchen als beten. Und da sie durch Fluchen denen Kindern alles Unglück an den Hals wünschen, was Wunder? Wenn sie verfluchte Kinder erziehen? an denen sie Unglück und Heerheleyd erleben. Sind aber Eltern Gottesfürchtig, können sie ihre Kinder segnen, wovon Sirach gar viel machet. Sirach III; 9-11. Ehre Vater und Mutter mit der That und mit Worten und Gedult, auf daß ihr Segen über dich komme. Denn des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißet sie nieder. Hierbey entsethet eine Frage: Was ist zu thun, wenn eines von denen Eltern fromm ist, das andere aber gottlos? Zum Exempel, der Vater dienet dem Teuffel, und gehet auf bösen Wegen, die Mutter aber fürchtet Gott, und will auch die Kinder in aller Gottesfürcht erzogen wissen. Was muß da die Mutter thun? Antwort: Sie muß in Ermahnungen, Bestraffen und Aufsicht über die Kinder.

Erster Theil, P gedops

gedoppelten Ernst beweisen, und sie, so viel nur möglich ist, für Aergerniß und dem bösen Exempel des Vaters warnen und bewahren. Geschiehet das mit gehöriger Treue und Sorgfalt, hat es bey Kindern einen grossen Eindruck. Ein Exempel davon finden wir in der Kirchen-Historie an der Mutter des Augustini der Monica. Diese hatte einen bösen Mann, der den Sohn nach seinem Sinne, das ist, nach der Welt-Art, wolte erzogen wissen, wie es denn auch geschah, daß er in allerhand Sünde, Schande und Laster gerieth, und die besten Jahre seiner Jugend dem Teuffel aufopfferte. Die Mutter aber, welche von Herzen Gott fürchtete, und das Verderben ihres Sohnes sich sehr zu Herzen gehen ließ, hörte nicht auf für dessen Bekehrung Tag und Nacht zu Gott mit Thränen zu beten, welches Gebet auch so viel vermochte, daß er sich endlich bekehrte, Gott und Menschen brauchbar wurde, wie er das zum Ruhm seiner frommen Mutter in seinen Confessionibus weitläufftig erzehlet. Sollen nun Eltern nicht allein für sich Gottesfürchtig seyn, sondern auch ihre Kinder zur Gottesfurcht anhalten, wie erschrecklich ist es zu hören, daß sie solche daran hindern. Es möchte sich jemand verwundern, und denken: Siebts denn solche Eltern? Man kan auch nicht anders als erstaunen, und kaum glauben daß es wahr sey. Allein die Erfahrung bezeuget es, und wird mancher davon zu erzehlen wissen. Denn wenn zum Exempel der Sohn oder die Tochter angefangen mit mehrern Ernst für ihre Seele zu sorgen, und ihr voriges Christenthum für Heucheley gehalten, und etwa mehr Zeit aufs Ge-
bet

bet und Betrachtung des Wortes Gottes gewendet, als sonst, hat das denen Eltern verdrossen, und hat geheissen: Wir sind so lange gute Christen gewesen, und du wilt was neues anfangen, ja habern sie wohl gar einer neuen Lehre und Glaubens beschuldiget, und sie auf die Vorfahren gewiesen, die auch keine Narren gewesen, sondern alle selig worden wären. Sind sie denn liebe reich bedeutet worden, wie es nur ein besserer Ernst sey, den die Kinder im Christenthum bewiesen, den wir billig alle beweisen sollten, so hat es geheissen: Ja sie wollen doch immer beten, und nicht arbeiten. Es heiße aber: Bete und arbeite. Liebe Eltern, euch sehe ich mit Erbarmen und Mitleiden an, ihr wollt nicht in den Himmel, da ihr euch nicht von Herzen zu Gott bekehret, und eure Kinder, die hinein wollen, und daher den gehörigen Ernst beweisen, hindert ihr. Glaubet, es ist das keine kleine Sünde, die ihr damit begehet. Denn mancher offenbar gottloser Mensch, der da hureet, stiehet, saufft und fluchet, kan das Gute leiden, ob ers schon selbst nicht thut, ja wünschet, daß er frommer und besser seyn möchte. Da ihr aber das Gute hindert, so seyd ihr ja ärger als ein solcher, und kommt der Sünde wider den Heiligen Geist nahe. Freuen soltet ihr euch, wenn eure Kinder fromm würden, die Welt verleugneten, und ernstlicher, als sonst geschehen, für ihre Seele sorgen. Ja eure Hände soltet ihr zu Gott aufheben, und ihn für solche Gnade loben und dancken. Sprechet ihr, sie wollen immer beten und nicht arbeiten, so prüffet euch, ob ihr das mit Wahrheit sagen könnet: Eine Stunde des Tages mit besondern Ernst für die Seele

Seele sorgen, heisset denn das immer beten. Ich meyne, wer fromm wird, arbeitet auch, und noch mehr und fleißiger als sonst. Denn je frommer Christ, je fleißiger er ist. Warum habt ihr euch denn vor dem nicht beschweret, da euer Sohn oder Tochter immer arbeiteten, und gar nicht, oder doch nicht von Herzen beteten? Da hätten ihr mehr Ursache zu gehabt. Oder wenn sie so viel Zeit auf Müßiggang, Zancken, Schelten, Schlaffen und Kleider-Puß oder andere unnöthige und sundliche Dinge gewendet? Sehet ihr wohl die Feindschaft wider das Christenthum, die in euch ist, Gott besreyne euch davon.

II. Müssen die Eltern ihre Kinder lieben, und zwar 1) mit einer natürlichen Liebe, davon es Esa. XLIX, 15. heisset: Kan auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? wie auch so gar unvernünftige Thiere ihre Jungen lieben, weil sie von ihnen geböhren sind. Ist dem also, so ist es ja mehr als viehisch, wenn Mütter ihre Kinder, sonderlich die sie unehelich gezeuget, entweder selbst ums Leben bringen, oder andern Leuten zur Last und Verpflegung heimlich wohin legen, oder welches noch ärger ist, ihnen so viel Unglück an den Hals wünschen, daß wenn sie es treffen sollte, es besser wäre, sie wären nie geböhren. 2) Mit einer geheiligten Liebe. Eine geheiligte Liebe aber ist keine Affen-Liebe, da Eltern denen Kindern allen Muthwillen verstaten zu lügen, zancken, schlagen und andern Bosheiten stille schweigen und durch die Finger sehen, wie leyder! die meisten zu thun pflegen, und das

her

her so viel Herzeleid an denen Kindern erleben; sondern die geheiligte Liebe ist eine Frucht des Geistes, und ein mit Liebe verknüpfter Ernst, da Eltern bey der ganzen Erziehung die zeitliche und ewige Wohlfahrt der Kinder zum Zweck haben. Welche aber so ein rares Ding ist, daß sie sich nur bey solchen Eltern findet, welche durch Gottes Geist geheiligt, und durch die Wiedergeburt vor Gott gehorsame Kinder worden sind. Die übrigen alle haben eine bloß natürliche und durch die Sünde verdorbene Liebe. Denn entweder sie tractiren die Kinder hart und unvernünftig, oder sie verzärteln sie durch allzu große Gelindigkeit und Affen-Liebe. Und das sonderlich in zarter Kindheit, da sie den Kindern allen Willen lassen, und sprechen: Das arme Kind versteht es nicht, man muß ihm seinen Willen lassen. Wodurch es denn geschiehet, daß der böse Wille so starck wird, daß er hernach auf keine Weise, weder mit Güte noch Schärffe, ja gar mit Rad und Galgen nicht kan gebrochen werden. Welches denn für Eltern, die die Kinder aus Affen-Liebe nicht haben straffen wollen, eine gerechte und von Gott verhengte Straffe ist. Darum mercke man die Ermahnung Salomonis in Spruch-Wörtern Cap. XXIII, 13. 14. Laß nicht ab den Knaben zu züchtigen, denn wo du ihn mit der Ruthe hauest, so darff man ihn nicht tödten. Du hauest ihn mit der Ruthe, aber du errerdest seine Seele von der Hölle.

III. Gehöret zu der Eltern Pflichten, die Erziehung der Kinder. Diese muß sich über Leib und Seele erstrecken. Was den Leib betrifft, sollen

Mütter ihre Kinder billig selber säugen, es sey denn, daß sie Kranckheit oder andere wichtige Ursachen daran hinderten. Das ist in Pauli Worten gegründet Eph. V, 29. Wer hat jemahls sein eigen Fleisch gehasset? jedermann pfleget und ernähret dasselbe. Sind nun Kinder der Mutter Fleisch, so müssen sie dasselbe nicht hassen, sondern es pflegen und nähren. Alsdenn hassen sie es aber, wenn sie ohne dringende Noth Amlinen annehmen, und die Kinder säugen lassen. Zu geschweigen, was oft die Kinder von solchen Leuten für Schaden an Leib und Seele bekommen, daß es gewiß Eltern werden zu verantworten haben, die selber säugen können, aber entweder aus keiner oder unzulänglicher Ursache nicht wollen. Hieher gehöret weiter, daß Eltern denen Kindern nichts verschwenden und durch unordentliches Leben Schulden hinterlassen, welches lauter Seuffzer und Sorgen der Nahrung nach sich ziehet. Jedoch ihnen auch nichts vorgeigen, und durch Ungerechtigkeit einen Fluch auf die Verlassenschaft bringen, womit denen Kindern nicht gedienet ist, wenn sie ausessen müssen, was Eltern eingebrockt haben. Die Worte Pauli in der 1. Tim. V, 8. so geizige Eltern gemeinlich mißbrauchen, gehören gar nicht für sie. Denn wenn der Apostel daselbst saget: So jemand die Seinigen, sonderlich seine Haus-Genossen nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger, denn ein Heyde: So zeigt der Zusammenhang der Worte mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden, daß hier nicht die Rede von Kindern sey, denen man Schätze sammeln müste, sondern von alten abge-

abgelebten Eltern, welche man der Gemeine, als eine Last zur Verpflegung damals aufbürden wolten, da will der Apostel sagen, wer so lieblos mit seinen Eltern umgehet, und sie nicht bis an das Ende versorgen will, der ist ärger als ein Heyde. Hieher mag auch endlich die Verleugnung der angeborenen Schönheit gezogen werden. Was machen manche Eltern für Gößen-Bilder aus ihren Kindern, wenn sie eine feine Gestalt des Leibes und Urtigkeit der Glieder von Gott bekommen haben? wodurch die Kinder in solche Eigen-Liebe und Hoffart gerathen, daß sie wie Pfauen einher treten, und das Schild der Schönheit so aushängen, als wären sie kein Staub und Asche, sondern lebendige Engel. Christliche und verständige Eltern müssen auch hieninnen die Kinder besser erziehen, sie zur Demuth anhalten, und von der Schönheit, als einem vergänglichem Dinge, mit ihnen reden, und sie auf die innere Schönheit führen, die in Demuth und Verleugnung sein selbst bestehet, damit sie nicht in Eigen-Liebe eingehen, und dem Hoffarts-Teuffel in die Hände gerathen. Hauptsächlich aber muß die Erziehung der Kinder auf die Seele gerichtet werden, wohin gehöret, daß Eltern ihre Kinder so fort zur Tauffe und Wiedergeburt befördern, und wenn sie getauffet sind, auch in der Tauff- Gnade zu erhalten suchen, worzu ein ernstliches Gebet, Verwahrung für Aergerniß, beständige Aufsicht, gute Exempel, und Christliche Zucht viel beitragen können. Aber hier muß es leider! heißen aus Matth. Cap. XVIII, 7. Wehe der Welt der Aergernisse halber. Es muß ja Aergerniß kommen.

Nicht, als wenn es seyn müste, sondern weil die Menschen in solchem grossen Verderben liegen, und sich vom Satan regieren lassen. Daher um so viel nöthiger ist, daß Eltern ihre Kinder dafür bewahren, und folgende Stücke wohl in acht nehmen. 1) Daß sie die Kinder täglich Gott in einem ernstlichen Gebet anbefehlen, er wolle sie in der empfangenen Tauff-Gnade erhalten, sie für Aergerniß bewahren, ihnen die Welt und ihre Lust verbittern, und sie zu seiner Ehre erziehen lassen &c. 2) Daß sie dieselben für böser Gesellschaft verwahren, und dahin sehen, daß sie nicht auf der Strasse herum laufen, und unter die Gassen-Kinder gerathen, unter welchen sie Lügen, Fluchen, Zanken, Frechheit und Ungehorsam sehen und hören. 3) Daß sie auch im Hause dieselben nicht ohne Aufsicht lassen, und theils selbst ihnen mit einem guten Exempel vorgehen, und zeigen, wie sie vor Gott wandeln sollen, als auch die Haus-Genossen, für Anstoß in Worten und Wercken warnen. Ach! aber wo sind die Eltern, die um der Kinder willen ihr Haus so göttlich regieren? Und endlich 4) daß sie den bösen Sinn, und die angebohrne Unart, wenn sie sich reget, mit Ernst und Zucht zu brechen suchen, damit der alte Mensch samt dessen Lüsten und Begierden sofort in erten Jahren gezeugiget werde und sterbe. Würden Eltern dieses in denen erstern acht Jahren bey ihren Kindern beobachten, könnte man sich warlich von solcher Erziehung viel Gutes versprechen. Und wer siehet nicht, daß das mögliche Dinge wären, wenn Eltern selbst Gott fürchteten, und der Kinder zeitlich, und ewige Wohlfahrt vor Augen hätten. Noch
weiter

weiter müssen Eltern ihre Kinder sein bey Zeiten zur Schule schicken, damit sie zur Erkenntniß Gottes und ihrer selbst kommen, und zwar in solche Schulen, darinne Männer lehren, die sich nicht allein um das nöthige Wissen, sondern auch fürnemlich um der Kinder Seligkeit und ewige Wohlfahrt bekümmern, und dieselben mit einem rechten Vater. Herzen in der Zucht und Vermahnung zum HERN erziehen. Kommt die Zeit, daß sie zum H. Abendmahl gehen sollen, müssen sie die Kinder zur Vorbereitung bey den Prediger schicken, und nicht eher sie aufs Handwerck gehen lassen, bis sie zum H. Abendmahl gewesen sind, indem die Meister es ungern sehen, wenn die Lehr. Jungen von der Arbeit abbrechen, und in die Vorbereitung zum Prediger gehen müssen. Auch muß man von Predigern nicht begehren, daß sie die Kinder in vierzehn Tagen oder drey Wochen zum H. Abendmahl tüchtig machen sollen. Das ist freylich bald geschehen, daß ein Kind den Catechismum und Ordnung des Hens lernen, und auf Befragen antworten kan, (weiter der meisten Eltern Gottesfurcht auch leyder! nicht gehet,) allein ein Seel. Sorger muß dahin trachten, daß das Herz der Kinder geändert, in Buße und göttliche Traurigkeit gesetzt, und zum Glauben an Christum Jesum durch die Wiedergeburt gebracht werde, und dazu gehöret Zeit, viel Gebet und herzliche Vermahnung. Sind sie zum H. Abendmahl gewesen, und sollen ein Handwerck lernen, müssen Eltern sehen, wozu sie Neigung und Geschicklichkeit haben, und sodann einen Christlichen Meister für sie suchen, der Eltern Stelle vertreten kan, und sich

der Lehr-Jungen, als seiner Kinder annimmt, so wohl für ihre ewige als zeitliche Wohlfahrt forget. Und da solche gar dünne gesät sind, müssen sich Eltern desto sorgfältiger darum bekümmern, sonst kan aller Fleiß, so an die gute Erziehung gewendet worden, vergeblich werden.

IV. Und endlich gehöret zu denen Pflichten der Eltern eine Christlich- und väterliche Zucht, davon der Apostel Eph. VI, 4. schreibt: Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Sollen aber Kinder bestraft werden, müssen sie es verdienet haben, sonst ziehet die Straffe keine Besserung, sondern Verbitterung nach sich, indem das Kind nicht weiß, warum es gestrafft wird. Gott selbst gehet darinne denen Eltern zum Exempel vor, wenn er spricht Offenb. Joh. III, 19. Welche ich lieb habe, die straffe und züchtige ich. Aus welchen Worten man siehet, daß alle Straffe aus dem Grunde einer herzlichlichen Liebe geschehen müsse. Aus dieser Liebe entstehet erstlich die Überzeugung (welches im Deutschen Straffe heisset) da die Kinder überführet werden, ja selbst gestehen müssen, daß sie strafwürdig sind. So dann folget Straffe und Züchtigung selbst, die doch Christlich und väterlich, nicht aber knechtisch und unbarmherzig seyn muß. Können Eltern mit Worten und mündlicher Bestrafung den Gehorsam der Kinder erlangen, haben sie sich zu freuen, und können der Ehrlage überhoben seyn. Wo aber nicht, so haben sie Befehl auch Stock und Ruthe zu gebrauchen, und nach Beschaffenheit des Verbrechens gelinde oder

oder härter zu bestraffen. Ja es bleibt eine Schuldigkeit und ziehet schwere Verantwortung nach sich, wenn Eltern der Kinder Bosheit ungestraft lassen, und sie aus Affen-Liebe verzärteln. Hier versehen es alle, welche Gottes Liebe und Gnade nicht haben, daß sie entweder die Kinder gar nicht straffen, sondern ihnen allen Muthwillen und Bosheit verstatten, oder bey geringern Verbrechen, so hart und unbarmherzig tractiren, daß sie scheu werden, sich verbittern, einen knechtisch- und furchtsamen Geist kriegen, und alles gezwungen thun. Ich geschweige der harten Worte, da sie sie Teuffels-Kinder, Canaillen, Ochsen, Esel, Schweine, Hunde, Bestien &c. heissen, auch dabey fluchen und alles Unglück an den Hals wünschen. Das alles ist wider eine Christliche und väterliche Zucht. Und, o wie wäre zu wünschen, daß Schulen solcher unchristlichen Erziehung abhelffen, und den Schaden gut machen möchten; Allein da siehet es leyder! in denen meisten eben so elend und erbärmlich aus, daß nicht allein keine bessere Erziehung zu sehen ist, sondern auch gar die Kinder guter Art verderbet und verführet werden, indem die Lehrer oft selbst nicht taugen, von Gott und seiner Furcht nichts wissen, und daher die Kinder nach dem Welt-Sinne erziehen, und sich begnügen lassen, wenn sie nur den Catechismus und etwas mehr in das Gedächtniß bringen, ums Herz und dessen Besserung aber wenig bekümmert seyn. Wovon viel zu sagen und zu klagen wäre, wenn es das Vorhaben leiden wolte. Sehet, liebe Eltern, das wären kürzlich einige Pflichten, die ihr euren Kindern schuldig seyd. Gut wäre

wäre es, wenn sie bey euch in vollem Schwange giengen, und man eine wahre Gottesfurcht, herzliche Liebe, Christliche Erziehung, und väterliche Bestrafung in allen Häusern antreffen könnte. Allein die Erfahrung lehret ein anders.

Daß ich mit Luthero sagen mag: Ich achte, daß unter denen äußerlichen Sünden die Welt vor Gott von keiner so beschweret ist, und so greuliche Straffe verdienet, als eben von der, die an denen Kindern geschiehet, daß sie nicht wohl erzogen werden. Und was soll ich viel davon sagen, der Greuel der Verwüstung ist so groß, daß er allenthalben in die Augen fällt, und nicht allein anzuschauen und zu beklagen, sondern zu heben und zu tilgen ist. Machtet also ihr Eltern, ich bitte euch um Gottes willen, daß durch bessere Erziehung eurer Kinder, die Gerichte und Straffen von Stadt und Land abgewendet werden. Dencket selber nach, wenn ihr eure Pflichten beobachtetet, was für gesegnete Zeiten eintreten würden. Es würden gute Prediger auf die Kanzeln kommen, fromme Regenten auf die Rath-Häuser, Christliche Eltern und Herrschafften in den Hausstand. Die Meister würden gute Lehr-Jungen, die Obrigkeit gute Unterthanen kriegen, Güte und Treue würden einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede würden sich küssen. Und ob zwar bey allen angewendeten Fleiß dennoch einige Kinder mißriethen, und gottlos blieben, so würde man der Frommen gewiß mehr haben, als man leyder seho hat. So aber da man nichts nachlässiger treibet, als die Kinder-Zucht, so sind und bleiben verdorbene Zeiten, und klaget einer über den andern, Lehrer

über

über Zuhörer, Unterthanen über Obrigkeit, Herrschaft über Gesinde, Meister über Gesellen und Lehr-Jungen. Dancß habe unsere unverantwortliche Nachlässigkeit, daß wir nicht mehr Ernst beweisen, die Quelle des Verderbens zu stopffen, und die Kinder wohl zu erziehen, daß eine neue und bessere Welt heran wachse. Wer das einsiehet und erfennet, der thue was ihm möglich ist, und erwecke auch andere dazu, die etwas beytragen können, damit wir unser Gewissen retten an jenem Tage, und nicht unsere Kinder, deren Blut wir verwahrloset, an demselbigen unsere Ankläger und Richter seyn mögen. Insbesondere thut ihr beyde obern Stände das Eürige, so euch von Gott Gewissens halber obliegt, und machet solche Anstalten, welche zur Heilung dieses Schadens kräftig und hinlänglich sind. *Pia desideria* heben die Sache nicht, noch weniger da man es muthwillig bey dem Alten will bewenden lassen, ohnerachtet die tägliche Erfahrung lehret, daß durch dergleichen *desideria* und alte Artzen dem Verderben nicht abgeholfen, noch weniger eine wahre Besserung hergestellt wird. Will was in andern Sachen auf eine Art nicht gelingen, so versuchet mans auf eine andere Art, die besser und nachdrücklicher ist. Warum macht mans mit der Erziehung der Jugend nicht eben so? Ist sie etwa so nöthig nicht, wie andere Dinge? Ich meyne ja alles bleibet im Tode zurück, die Kinder aber nehmen wir mit in die Ewigkeit. Gehet nun an vergänglichem Dingen was zu Grunde, so ist der Schade zu ersetzen, gehen aber unsere Kinder verlohren, so ist das ein ewiger Schade. Um deswillen ermahne und

und bitte ich alle, die den Schaden einsehen und auch abhelfen können, um der Wohlfahrt so vieler tausend Menschen willen, daß sie sich die Erziehung der Jugend und Verbesserung des Schul-Wesens besser angelegen seyn lassen. Der Verfall ist zwar sehr groß, daß menschliche Hülffe fast scheint verlohren zu seyn. Allein, soll man um deswillen die Sache, woran so viel gelegen ist, im Verderben liegen lassen, so würde man unter die Verzagten kommen: Offenb. Joh. Cap. XXI, 8. Derer Theil seyn wird im Pfuhl der mit Feuer und Schwefel brennet. Siehet Gott unsern Ernst und Verlangen, so wird er warlich das Meiste, ja alles durch uns thun, und gewiß möglich machen, was uns unmöglich gewesen. Geschiehet das nicht, und man wagt's nicht frisch auf den lebendigen Gott, so wird nicht allein alles im Verderben liegen bleiben, zur schweren Verantwortung an jenem Tage, sondern die Seuffzer derer, die gern gewollt, aber nicht gekont, werden dieselben vor dem Angesichte Gottes drucken, die zwar gekont, aber nicht gewollt, oder es gar unter diesem und jenem Schein gehindert.

Gebet.

Barmherziger und gnädiger Gott, du siehest das Elend und Jammer, worinne die Welt, und insbesondere die Erziehung der Jugend lieget, der auch so groß ist, daß ihm nicht abzuhelfen seyn wird, wo du nicht das Meiste, ja alles thust. Wir haben zwar dieses Gerichte mit unsern Sün-

Sünden verdienet, und du thatest nicht unrecht, wenn du alle Stände, insonderheit den Hausstand, noch jämmerlicher verwüsten ließest. Aber um deiner Barmherzigkeit und deines Sohnes willen, wollest du gnädig seyn, denen Eltern deine Furcht und denen Kindern deinen Geist ins Herz geben, daß sie wohl erzogen werden, und heran wachsen, als Bäume der Gerechtigkeit, und als Pflanzen dir dem Herrn zum Preise. Erbarme dich auch der Schulen, und gieb Männer und Lehrer nach deinem Herzen, die sich der Kinder als ihrer eigenen annehmen, und für ihre zeitliche, hauptsächlich aber für die ewige Wohlfahrt sorgen, damit aus den Schulen alle Stände, ja Stadt und Land gebesert werde. Um deiner Liebe willen, Amen.

